

11./XII. 1875

Keine vermehrte Prägung von Kupfermünzen.

N Berlin, 10. Dezbr. (Privat-Telegramm.) Die Handelskammer zu Berlin hatte an den Staatssekretär des Reichsschatzamts eine Eingabe gerichtet, worin sie im Hinblick auf den wachsenden Mangel an Ein- und Zweipfennigstücken bat, für eine baldige vermehrte Prägung und Ausgabe von Ein- und Zweipfennigstücken Sorge zu tragen. Die Handelskammer schlug auch vor, Ein- und Zweipfennigstücke aus anderem Metall, wie Eisen oder Zink oder auch aus Pappscheiben herzustellen, wie sie in Bille zum Wert von 5 Centimes ausgegeben worden sind.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat darauf folgenden Bescheid erteilt: „Den Mangel an Kupfermünzen beklage ich sehr und erkenne nicht, daß er die Interessen des Zahlungsverkehrs empfindlich schädigt. Leider besteht aber ein noch größerer Mangel an Nickelmünzen zu 10 und 5 Pfennig, der zunächst zu beseitigen ist. Es sind deshalb umfangreiche Prägungen von Fünfpfennigstücken aus Eisen in die Wege geleitet worden. Durch diese Prägungen werden die Münzstätten fürs erste vollauf in Anspruch genommen, so daß eine Ausmünzung neuer Zwei- und Einpfennigstücke für die nächste Zeit nicht in Angriff genommen werden könnte. Die Prägung dieser Münzen in einer von den anderen Münzen abweichenden Form und aus einem andern Stoff als Kupfer begegnet auch prägetechnischen Schwierigkeiten, die zunächst noch zu beheben wären. Ich werde jedoch die Angelegenheit wegen ihrer großen wirtschaftlichen Tragweite im Auge behalten.“